

Miszellen

Jürgen Frölich

»... den nationalsozialen Gedanken auf den altliberalen Untergrund aufsetzen«.

Neue Dokumente zur Verbindung zwischen Friedrich Naumann und der Familie von Schulze-Gaevernitz

Manchmal birgt der berühmte Dachboden doch noch erstaunliche Funde. Zumindest wenn die Auskunft des süddeutschen Antiquars verlässlich ist, von dem die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit unmittelbar vor dem 150. Geburtstag Friedrich Naumanns mehrere Dutzend Autographen ihres Namensgebers übernommen hat. Die 56 Referenzstücke, die unmittelbar erschlossen und in die Bestände des Archivs des Liberalismus (ADL) eingefügt worden sind,¹ stehen alle im Zusammenhang mit dem mit Naumann befreundeten Ehepaar Gerhart und Johanna von Schulze-Gaevernitz und umfassen neben zahlreichen Briefen und Postkarten auch Widmungen, Fotos und Zeichnungen. Mit drei Ausnahmen ist ihr Urheber Friedrich Naumann selbst. Ihre Laufzeit erstreckt sich praktisch über seine gesamte politische Wirksamkeit, beginnend mit der Entstehung des National-Sozialen Vereins 1896 und endend mit seiner Wahl zum Vorsitzenden der DDP im Sommer 1919.

Gerhart von Schulze-Gaevernitz ist nun natürlich weder im berühmten Naumann-Kreis noch im politischen und wissenschaftlichen Leben des ausgehenden Kaiserreiches ein Unbekannter.² Geboren 1864 in Breslau stammte er aus einer bildungsbürgerlichen, geadelten Familie, Vater und Großvater waren

1 ADL N 109 Gerhart von Schulze-Gaevernitz.

2 Eine neuere Biographie existiert nicht, vgl. zuletzt Claus Bernet: Schulze-Gävernitz, Gerhart von. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. 26 (2006), Sp. 1366-1371, vgl. auch www.kirchenlexikon.de/s/s1/schulze_gaevernitz_g.shtml (alle Internetangaben nach Stand 8.3.2010). Zu seinem »gelehrtenpolitischen« Wirken vgl. Dieter Krüger: Nationalökonom im wilhelminischen Deutschland. Göttingen 1983 sowie ders.: Gerhart von Schulze-Gävernitz als liberaler Gelehrtenpolitiker (1890-1918). In: Gustav Schmidt (Hrsg.): Gelehrtenpolitik und politische Kultur in Deutschland. Bochum 1986, S. 135-146.

Professoren. Der schon von der Mutter eingebrachte Wohlstand wurde durch die Heirat mit der Mannheimer jüdischen Kaufmannstochter Johanna Hirsch noch vermehrt;³ Gerhart von Schulze-Gaevernitz war nicht zuletzt als Besitzer des Gutes Krainsdorf in Niederschlesien vermögend. Der Familientradition gemäß studierte er Jura und habilitierte sich als Schüler von Lujo Brentano in Leipzig. Diese wissenschaftliche Herkunft war allerdings für die zunächst angestrebte Karriere im preußischen Staatsdienst nicht förderlich, weshalb er sich ganz auf die Wissenschaft verlegte.⁴ 1893 erfolgte die Berufung zum außerordentlichen Professor für Nationalökonomie in Freiburg, woraus 1896 eine ordentliche Professur ebendort hervorging. Der Freiburger Universität blieb von Schulze-Gaevernitz bis 1923 verbunden, danach übernahm er verschiedene internationale Aufgaben in den USA und beim Völkerbund. Er starb fünf Jahre nach seiner Frau im Sommer 1943 auf seinem Gut im Landkreis Glatz.

Seit 1890 war er im Evangelisch-Sozialen Kongress aktiv, dort kam es mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zum ersten Zusammentreffen mit Friedrich Naumann.⁵ Die Bekanntschaft hat sich allem Anschein nach schnell intensiviert, von Schulze-Gaevernitz veröffentlichte gemeinsam mit Friedrich Naumann in der »Göttinger Arbeiterbibliothek« und gehörte zu denen, die Naumanns Zeitschriftenprojekt mit Kapital versorgten. Auch an Naumanns erstem parteipolitischen Versuch nahm von Schulze-Gaevernitz regen Anteil, 1898 hielt er beim Vertretertag des National-Sozialen Vereins (NSV) ein zentrales Referat.⁶ Im gleichen Jahr kandidierte von Schulze-Gaevernitz auch erstmals für den Reichstag, allerdings nicht für den NSV, sondern für die Freisinnige Vereinigung, scheiterte aber trotz nationalliberaler Unterstützung im Wahlkreis Schaumburg-Lippe, der schließlich von der linksliberalen Schwesternpartei, Eugen Richters Freisinniger Volkspartei gewonnen wurde.⁷ Von Schulze-Gaevernitz war also dem organisierten Liberalismus weit früher verbunden als Naumann und übte in der Folgezeit eine wichtige Scharnierfunktion aus. Entsprechend unterstützte er Naumanns Annäherung an den Liberalismus nach Kräften: »Die Verschmelzung mit der Freisinnigen Vereinigung wäre für die Nationalsozialen ein hocherfreulicher Erfolg.«⁸

3 Zu diesem Familienzweig vgl. www.eberstadt.info/biographies/G9a_BerthaHirschBio.html.

4 Krüger: Nationalökonomen (wie Anm. 2), S. 21.

5 Theodor Heuss: Friedrich Naumann. Der Mann – das Werk – die Zeit. 2. Aufl. Stuttgart/Tübingen 1949 , S. 69 f.

6 Protokoll über die Verhandlungen des Nationalsozialen Vereins (3. Vertretertag) zu Darmstadt vom 25.-28. September 1898. Berlin o. J., S. 88-100.

7 Carl-Wilhelm Reibel (Bearb.): Handbuch der Reichstagswahlen 1890-1918. Bündnis-Ergebnisse-Kandidaten. 2 Bde. Düsseldorf 2007, S. 1475 ff.

8 Gerhart von Schulze-Gaevernitz an Friedrich Naumann, 25.7.1903, abgedruckt in: Die Hilfe 31 v. 2.8.1903, S. 3, vgl. Krüger: Nationalökonomen (wie Anm. 2), S. 45 f u. Heuss: Naumann (wie Anm. 5), S. 164.

Im Gegensatz zu seinem akademischen Lehrer Brentano blieb von Schulze-Gaevernitz auch auf Naumanns Kurs bei den Wendungen, die dieser später nahm, etwa beim Bülow-Block.⁹ Bei der Reichstagswahl 1912 machte der Freiburger Professor es seinem Freund nach und kandidierte erneut und diesmal mit Erfolg zum Reichstag: Mit einem »Wahlkampf von Gelehrten«, bei dem er sich der tatkräftigen Unterstützung von damals und später so bekannten Hochschullehrern wie Friedrich Meinecke, Veit Valentin, Richard Reitzenstein und Eduard Schwartz erfreute, konnte er im zweiten Wahlgang den Wahlkreis Freiburg gewinnen.¹⁰ Dieser Wahlerfolg wurde vor dem lokalen Hintergrund der von Naumann so sehr herbeigesehnten Großblock-Konstellation erzielt, d. h. die vereinten Liberalen und die Sozialdemokraten hatten sich auf einen gemeinsamen Kandidaten gegen den blau-schwarzen, »katholisch-konservativen« Block geeinigt und nach einem fulminanten, »amerikanisch«-populistischen Wahlkampf für die Stichwahl die einprägsame Parole »Dem Schwarzen keinen Reichstagssitz! Wählt alle Schulze-Gaevernitz!« ausgegeben, was schließlich dazu führte, dass das Zentrum erstmals seit 22 Jahren den Wahlsieg verfehlte.¹¹ Ab 1913, als Naumann auch wieder ein Mandat gewann, saßen beide zusammen in der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei und 1919 dann noch einmal kurzzeitig zusammen in der Nationalversammlung, in die Schulze-Gaevernitz über die badische Landesliste einige Monate nach der Wahl nachgerückt war. Mit Naumanns Tod kurz darauf endete dieser gemeinsame politische Weg.

Naumann seinerseits hat sich schon früh durch von Schulze-Gaevernitz beeinflussen lassen: 1895 berief er sich bei einer Stellungnahme zur ostdeutschen Agrargesellschaft auf diesen, was dann entscheidend zu seinem Bruch mit Adolf Stoecker beitrug.¹² Gemeinsam mit Lujo Brentano, Max Weber, Werner Sombart und Richard Calwer tauchte Gerhart von Schulze-Gaevernitz im Vorwort von Naumanns »Neudeutschen Wirtschaftspolitik« als diejenigen auf, die der Autor »mit besonderem Danke« versah.¹³ Dieser Dank war höchstwahrscheinlich nicht nur fachlich gemeint, denn Weber wie von

9 Vgl. Krüger: Nationalökonom (wie Anm. 2), S. 40 u. Heuss: Naumann (wie Anm. 5), S. 256.

10 Vgl. Stefan Meineke: Friedrich Meinecke. Persönlichkeit und politisches Denken bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Berlin 1995, S. 148 f u. Reibel: Handbuch (wie Anm. 7), S. 1280 f.

11 Meinecke: Meinecke (wie Anm. 10), S. 160, 178 u. 180 (Zitat), vgl. auch Friedrich Meinecke: Straßburg – Freiburg – Berlin 1901-1919. Erinnerungen. Stuttgart 1949, S. 127 f.

12 Die Hilfe 18 v. 5.5.1895, S. 1 f, vgl. Theodor Heuss: Friedrich Naumann und sein Kreis. In: Vom Gestern zum Morgen. Eine Gabe für Gertrud Bäumer. Berlin o. J. (= 1933), S. 102-113, hier S. 106.

13 Friedrich Naumann: Neudeutsche Wirtschaftspolitik. 3. Aufl. Berlin 1911, S. 6, das Vorwort wurde nicht in die Neuausgabe im Rahmen der Werke aufgenommen, vgl. Friedrich Naumann: Werke Bd. 3. Köln/Opladen 1964, S. 69 f.

Schulze-Gaevernitz unterstützten Naumanns Arbeit auch materiell mit ansehnlichen Beträgen.¹⁴

Der Einfluss, den Schulze-Gaevernitz auf Naumann ausübte, wird in der Geschichtsschreibung unterschiedlich beurteilt. Sehr kritisch ist der Grundtenant nicht nur in Bezug auf diesen Punkt, sondern zum politischen Denken von Schulze-Gaevernitz allgemein bei Dieter Krüger, dem wir die letzte ausführliche Behandlung des Freiburger Nationalökonomien verdanken und der in diesem den eigentlichen Vordenker des »liberalen Imperialismus« sah: »So zeigt das Beispiel von Schulze-Gävernitz, wie sich selbst sozialliberale Reformvorstellungen mit einem an konservativen Topoi anknüpfenden ideologischen Konzept verbinden konnten.«¹⁵ Sehr viel wohlwollender hatte zuvor Theodor Heuss geschrieben, Schulze-Gaevernitz habe »weniger auf Naumanns politische Einflüsse eingewirkt als ihm geholfen, die Grundauffassung durch methodische Bestätigung zu sichern. ... Eine fürsorgliche Wärme, die auch um einen Gleichklang in den religiösen Motiven wusste, war zwischen den beiden Männern.«¹⁶ Sowohl für Dieter Düding als auch für Peter Theiner schließlich gehört Gerhart von Schulze-Gaevernitz zu den entscheidenden Wegbereitern bei Naumanns Annäherung an den Liberalismus.¹⁷ Düding zitiert in diesem Zusammenhang ein Schreiben an Naumann aus den Anfängen des National-Sozialen Vereins, in dem von Schulze-Gaevernitz von Naumann forderte, »später müssen Sie wohl noch freiheitlicher, kapitalistischer, entschiedener antiagrarisch (d. h. antijunkerlich) werden«.¹⁸ Dass der Professor von Schulze-Gaevernitz für die politische Vita von Friedrich Naumann von erheblicher Bedeutung und zugleich ein langjähriger politischer Weggefährte, teilweise auch Wegweiser gewesen ist, daran hat es schon bisher wenig Zweifel gegeben.

Die ins Gummersbacher »Archiv des Liberalismus« gelangten Stücke stammen nun zweifelsfrei aus dem Besitz der Familie von Schulze-Gaevernitz. Sie sind auch schon einmal von dieser, wie handschriftliche Vermerke beweisen, geordnet und möglicherweise auch katalogisiert worden. Allerdings sind sie dann vermutlich nicht im Familienbesitz geblieben, da die direkten Nachkommen Deutschland verlassen haben: Der Sohn Gero (1901-1970) stand wäh-

14 Joachim Radkau: Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens. München/Wien 2005, S. 518 f. u. Krüger: Nationalökonomen (wie Anm. 2), S. 46 u. 266 Anm. 164 nennt Summen zwischen 500 und 3000 Mark, die von Schulze-Gaevernitz Naumann jährlich zukommen ließ.

15 Krüger: Nationalökonomen S. 12 (Zitat) u. 18., vgl. ders.: Schulze-Gävernitz (wie Anm. 2), S. 141 f.

16 Heuss: Naumann (wie Anm. 5), S. 174.

17 Dieter Düding: Der Nationalsoziale Verein 1896-1903. Der gescheiterte Versuch einer Synthese von Nationalismus, Sozialismus und Liberalismus. München/Wien 1972, S. 158 u. Peter Theiner: Sozialer Liberalismus und deutsche Weltpolitik. Friedrich Naumann im Wilhelminischen Deutschland (1860-1919). Baden-Baden 1983, S. 155.

18 Düding: Der Nationalsoziale Verein (wie Anm. 17), S. 54, Anm. 35, etwas abweichender Wortlaut bei Krüger: Nationalökonomen (wie Anm. 2), S. 44.

rend des Zweiten Weltkriegs in amerikanischen Diensten und war Bankier in den USA.¹⁹ Seine ältere Schwester Ruth (1898-1993), eine promovierte Alt-historikerin, floh 1933 aus Deutschland nach Frankreich und später Großbritannien, wo sie in London lehrte und starb.²⁰ Die jüngste Tochter Marg(ian)a (1904-1989) schließlich heiratete den ältesten Sohn von August Stinnes und lebte mit diesem lange Jahre im Tessin, wo heute eine Stiftung noch an sie, ihren Mann und den Bruder Gero erinnert.²¹ Nachkommen aus dieser Linie leben heute in London. Zumindest die älteste Tochter Ruth hat aber die Beziehungen zu Freiburg, wo die Familie von Schulze-Gaevernitz seit den 1890er-Jahren ansässig war, aufrecht erhalten,²² so dass diese autographische Sammlung möglicherweise indirekt von dort in den antiquarischen Handel gelangt sein könnte.

Die Naumann-Autographen sind aber offenbar, vermutlich nach dem Tod von Gerhart von Schulze-Gaevernitz im Juli 1943, vom Nachlass getrennt worden, zumindest von dem Teil, der 1974 von den Töchtern an das Militära-chiv übergeben wurde und jetzt in Freiburg als Teil des Bundesarchivs lagert. Die dortigen »mind. vier Briefe« von Naumann²³ gehören aber in die Zeit nach 1914²⁴ und weisen somit eine ganz andere Laufzeit auf als die neuau-fgetauchten Autographen, von denen nur zwei aus der Zeit nach 1913 stam-men. Andererseits sind aber Abschriften von Naumann-Briefen an von Schulze-Gaevernitz im Naumann-Nachlass in Berlin vorhanden, die offenbar auf Kopien zurückgehen, die Gerhart von Schulze-Gaevernitz Theodor Heuss vermutlich für die Abfassung seiner Naumann-Biographie zur Verfügung gestellt hat.²⁵ Folgt man dem dazu gehörigen Findbuch-Register, dann kön-nen schon von der Laufzeit her gesehen die Abschriften nicht vollständig gewesen sein; außerdem fehlt dort Johanna von Schulze-Gaevernitz als Kor-respondenzpartnerin.²⁶ Im jüngst edierten Heuss-Briefwechsel taucht von Schulze-Gaevernitz aber nur in den »Jugendbriefen« und dort auch nur am

19 Angaben nach de.wikipedia.org/wiki/Gero_von_Schulze-Gaevernitz. Das Bundesarchiv, in dessen Freiburger Militära-chiv der Nachlass von Gero von Schulze-Gaevernitz lagert, gibt für diesen 1971 als Todesjahr an, vgl. www.nachlassdatenbank.de/viewall.php?page=33&category=Sch&sid=2184f5284b9620eef3c63

20 Vgl. www.faden-der-ariadne.de/ariad2/ruth.html.

21 www.ciu-ascona.org/index.html, zu Edmund Stinnes, der bald nach dem Tod des Vaters aus dem Familienkonzern ausgeschieden ist, vgl. auch Gerald D. Feldman: Hugo Stinnes. Bio-graphie eines Industriellen 1870-1924. München 1998 passim.

22 Wie Anm. 20.

23 Vorbemerkung zu Nachlass Friedrich Naumann. Bestand N 3001. Bearbeitet von Ursula Krey und Thomas Trumpp. Koblenz 1996, S. XLI.

24 Freundliche Auskunft des Militära-chivs/Bundesarchivs vom 12. und. 16.3.2010. Vgl. die Angaben auch unter www.nachlassdatenbank.de/viewsingle.php?category=Sch&person_id=12897&asset_id=13977&sid=69e4634b9504ef184c7.

25 Holger J. Tober: Deutscher Liberalismus und Sozialpolitik in der Ära des Wilhelminismus. Anschaulungen der liberalen Parteien im parlamentarischen Entscheidungsprozeß und in der öffentlichen Diskussion. Husum 1999, S. 225 Anm. 142 u. 227, Anm. 160.

26 Nachlass Friedrich Naumann (wie Anm. 23), S. 59, 70, 79, 85, 122, 127, 133 u. 179.

Rande auf.²⁷ Der genaue Weg, den die Überlieferung dieser Autographen zwischen dem Zweiten Weltkrieg und heute genommen hat, lässt sich derzeit nicht feststellen. Umso erfreulicher ist es, dass sie nicht verloren gegangen sind, sondern genau zum Naumann-Jubiläum wieder aufgetaucht sind.

Die Sammlung umfasst Korrespondenzstücke, Zeitungsausschnitte, Manuskripte, Bücher mit Widmungen und Fotos resp. Zeichnungen. Auf letzteren ist Naumann aus der Zeit um 1900 zu sehen sowie vermutlich das von Naumann gezeichnete Gutshaus in Krainsdorf. Herzstück der Sammlung sind die 45 Briefe und Karten, die fast alle von Naumann stammen und unterzeichnet sind; Ausnahmen stellen ein brieflicher Anhang von Naumanns Ehefrau Magdalene²⁸ sowie zwei Schreiben an Naumann dar, von denen eins die Abschrift eines Briefes an Naumann von Gerhart von Schulze-Gaevertz aus dem Februar 1919 ist.²⁹ Dieser ist zumeist der Empfänger der Korrespondenz, allerdings gibt es auch eine Reihe von – kürzeren – Schreiben an seine Ehefrau Johanna, der Naumann vor allem in den Jahren unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg kurze, aber warmherzige Grüße zukommen ließ.³⁰ War bislang schon bekannt, dass Naumann desöfteren Gast in Krainsdorf war,³¹ so ist jetzt klar, dass die Naumannschen Besuche in Niederschlesien schon viel früher einsetzen³² und mindestens bis ins letzte Friedensjahr anhielten, was die Bedeutung der Familie von Schulze-Gaevertz für Naumann nochmals unterstreicht.³³

Das älteste Autograph ist allerdings kein Korrespondenzstück, nichts desto trotz aber von erheblichem Gewicht. Es handelt sich um einen Programmewurf für die »Naumann-Radesche Zeitung«, datiert auf »Neujahr 1896«.³⁴ Der Titel ist missverständlich und wurde – offenbar schon von dritter Hand – durch den handschriftlichen Vermerk ergänzt: »Diese Worte enthalten den ersten Keim (Kern?) für die ‚National-Sociale‘ Parteibildung«. In der Tat sind dort drei politische Programmpunkte aufgeführt, die später als die Punkte 1, 3

27 Theodor Heuss – Aufbruch im Kaiserreich. Briefe 1892-1917. Hrsg. u. bearb. von Frieder Günther. (= Stuttgarter Ausgabe. Briefe) München 2009, S. 152 u. 299; im Heuss'schen Nachlaß existiert noch ein Schreiben von 1938, also aus der Zeit nach der Abfassung der Naumann-Biographie; für die freundliche Auskunft danke ich Wolfgang Becker von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Stuttgart. Elly Heuss-Knapp hatte bei von Schulze-Gaevertz in Freiburg gehört, vgl. Elly Heuss-Knapp: Bürgerin zweier Welten. Ein Leben in Briefen und Aufzeichnungen. Hrsg. von Margarethe Vater. Tübingen 1961, S. 49.

28 ADL N 109-45 vom 8.2.1913.

29 ADL N 109-48.

30 Vgl. ADL N 109-30, N 109-32, N 109-44, N 109-47. Sein Buch »Sonnenfahrten« widmete er Johanna von Schulze-Gaevertz 1909 »in fröhlichem Gedenken an Fahrten in Venedig«.

31 Krüger: Nationalökonomie S. 44 u. 265 mit Anm. 130, ist noch von vier Aufenthalten zwischen 1906 und 1910 ausgegangen.

32 ADL N 109-8, Naumann an Berta Hirsch (Mutter von Johanna von Schulze-Gaevertz), 14.9.1900

33 ADL N 109-47, Naumann an Gerhart und Johanna von Schulze-Gaevertz, 13.8.1913.

34 ADL N 109-53.

und 4 Eingang in den Programmentwurf fanden, der ursprünglich der Gründungsversammlung des National-Sozialen Vereins vorgelegt,³⁵ dann aber zugunsten einer völlig anderen Fassung zurückgezogen wurde.³⁶ Die ursprüngliche Fassung war bereits durch eine Abschrift im Nachlass Naumann bekannt und wurde als »Konzept der liberalen Imperialisten: Kapitalismus (Privateigentum), Sozialreform, ländlicher Kleinbesitz, Imperialismus« interpretiert.³⁷ Heute wird man, gerade im Vergleich zur verabschiedeten grammatischen Plattform des NSV, eher die »liberalen« und weniger die »imperialen« Züge herausstellen, wenn es in der Ursprungsfassung noch heißt: »2. Wir bejahren die historisch-gewordene, auf dem Privateigentum beruhende Wirtschaftsordnung, auf deren Boden wir die Emporentwicklung der Arbeiterklasse wie der ländlichen Kleinbesitzer für möglich halten und verfechten werden. Als unpraktisch verwerfen wir die Utopien des Socialismus, ebenso aber auch das Verlangen nach Rückrevidierung unserer Zustände in zünftlerischem, antisemitischem und bimetallistischem Sinne.«³⁸ Gerade dieses Bekenntnis zum Privateigentum fehlte im später beschlossenen Programm, wo stattdessen von Unterstützung für »den politischen Kampf der deutschen Arbeit gegen die Übermacht vorhandener Besitzrechte« die Rede ist.³⁹ Der handschriftliche Entwurf von Anfang 1896 ist höchstwahrscheinlich von Naumann selbst, allerdings nicht in Sütterlin, sondern in lateinischer Schrift, geschrieben worden und zwar auf Briefpapier der Familie von Schulze-Gaevernitz! Das könnte bedeuten, dass diese Punkte bei diesem in Freiburg oder Krainsdorf verfasst worden sind, vermutlich in engem Kontakt mit diesem, was wiederum die durchaus »liberale« Grundierung des allerersten Programmentwurfs für die neue politische Plattform erklären würde. Wohl nicht ganz von ungefähr schrieb Naumann 30 Monate später nach Freiburg: »Schon einmal griffen Sie in unsere Arbeit ein, als Sie mich endgültig von rechts lösten; jetzt können Sie einer weit größeren Gruppe denselben Dienst erweisen.«⁴⁰ Damit wollte er den Nationalökonomen für das erwähnte wirtschaftspolitische Referat auf dem Vertretertag von 1898 gewinnen; es unterstreicht wiederum zugleich den hohen Einfluss, den der Freiburger Freund auf Naumann hatte.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich Naumann immer wieder in politischen Streitfragen an Schulze-Gaevernitz wandte, vor allem wenn es um den »Gesamtliberalismus« ging, von dem Naumann bereits Mitte 1899 im Zusam-

35 Protokoll über die Vertreterversammlung aller National-Sozialen in Erfurt vom 23. bis 25. September 1896. Berlin o. J., S. 6 f.

36 Vgl. ebd. S. 38 f u. Düding: Der Nationalsoziale Verein (wie Anm. 17), S. 48 ff.

37 Krüger: Schulze-Gävernitz (wie Anm. 2), S. 141.

38 ADL N 109-53, Bl. 2, HiO.

39 Die »Grundlinien« des NSV sind abgedruckt u. a. in Friedrich Naumann: Werke Bd. 5. Köln/Opladen 1964, S. 199 f, Zitat S. 200.

40 ADL N 109-6, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevernitz, 5.7.1898.

menhang mit einem weiteren neuen, bei Siebeck in Tübingen zu realisierenden Zeitschriftenprojekt sprach.⁴¹ Vor der Reichstagswahl von 1903 bekundete Naumann, dass etwaige in das Parlament gewählte Nationalsoziale dort »Hospitanten der Freis(innigen) Vereinigung werden wollen«.⁴²

Nach dem Debakel, das Naumann und seine national-sozialen Mitstreiter dabei mit der berühmten Ausnahme Hellmut von Gerlachs erlitten, beklagte er sich über die Widerstände, die aus taktischen Gründen von Seiten der Linksliberalen gegen einen Anschluss der Nationalsozialen bestanden. Da er fürchtete, dass deshalb viele Nationalsoziale zum eigenständigen Weitemachen entschlossen seien, bat er von Schulze-Gaevertz um politische Schützenhilfe bei den Fusionsbemühungen,⁴³ was zu dem bereits zitierten offenen Brief des Letzteren mit dem Plädyer für ein Zusammengehen mit der Freisinnigen Vereinigung führte.

Auch als Reichstagsabgeordneter suchte Naumann den Austausch mit von Schulze-Gaevertz, so beim Vereinsgesetz⁴⁴ oder der Ansiedlungspolitik in den preußischen Ostprovinzen.⁴⁵ Im Vorfeld des Wahlkampfes von 1912 verdichteten sich offenbar nochmals die Beziehungen: Naumann versprach finanzielle Hilfe für den Wahlfeldzug von Schulze-Gaevertz,⁴⁶ verhehlte aber bei dieser Gelegenheit ebenso wenig wie früher seine Besorgnisse über den organisatorischen Zustand des Linksliberalismus: »Es ist unglaublich, wie schlaff sich dieser Wahl gegenüber die bürgerlichen Kreise verhalten.«⁴⁷ Obwohl Naumann dann doch noch in Berlin einiges Geld für von Schulze-Gaevertz und seinen eigenen Wahlkampf losmachen konnte, kam sein eigenes Scheitern im Wahlkreis Heilbronn für ihn nicht ganz überraschend; er hatte allerdings zumindest mit dem Einzug in die Stichwahl gerechnet, schied aber zuvor mit knappen Rückstand an dritter Stelle liegend aus.⁴⁸

Im Sommer 1913 bricht die Überlieferung dieser Korrespondenz ab, was möglicherweise damit zu tun haben könnte, dass nach Naumanns Erfolg in der Waldecker Nachwahl ab diesem Zeitpunkt bis zum Kriegsende beide im Berliner Reichstag saßen und der persönliche Kontakt häufiger war. Auch unter

41 ADL N 109-7, Naumann schreibt am 14.7.1899 an Gerhart von Schulze-Gaevertz, ihm scheine, »daß das Publicum wieder anfängt, für den Gedanken des Gesamtliberalismus ein Ohr zu bekommen, sobald er als national u. sozial bereichert auftritt«.

42 ADL N 109-13, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 29.10.1902.

43 ADL N 109-16, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 3.7.1903.

44 ADL N 109-22, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 28.3.1908.

45 ADL N 109-34, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 12.11.1910.

46 ADL N 109-38, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 27.2.1911.

47 ADL N 109-41, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 7.12.1911, vgl. ADL N 109-35, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 5.12.1910: »Die Stimmung ist gut, aber die Organisation der Liberalen ist viel zu schlecht, um diese Stimmung ausnutzen zu können.«

48 ADL N 109-36, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 23.1.1911, vgl. ADL N 109-41, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevertz, 7.12.1911 u. Reibel: Handbuch (wie Anm. 7), S. 1213.

den gewidmeten Büchern stammt nur die »Mitteleuropa«-Schrift aus den Jahren nach 1913. Auffälligerweise gibt es noch zwei Korrespondenzstücke aus dem Jahr 1919, als Naumann Mitglied der Nationalversammlung war, Schulze-Gaevernitz aber noch warten musste, bis er Mitte Mai auf der badi-schen Landesliste nachrückte. Es handelt sich einerseits um die Kopie eines bereits bekannten Schreibens, in dem von Schulze-Gaevernitz bei Naumann gegen die Beibehaltung des »Reichs«-Begriffes im Staatsnamen protestierte, zugleich aber eine Lanze für den dezentralen Einheitsstaat brach.⁴⁹ Naumann schrieb, vermutlich letztmalig, genau einen Monat vor seinem Tod an von Schulze-Gaevernitz und bemerkte dabei zur gerade erfolgten Übernahme des DDP-Vorsitzes: »... ich habe mich nicht ohne Bedenken zum Vorsitzenden der Partei wählen lassen, obwohl es unserem gemeinsamen alten Wunsche entspricht, den nationalsozialen Gedanken auf den altliberalen Untergrund aufzusetzen.«⁵⁰ Seine überraschende Wahl zum linksliberalen Parteivorsitzenden erschien Naumann als Endpunkt eines Jahrzehnte langen gemeinsamen politischen Weges mit Gerhart von Schulze-Gaevernitz.

Die enge Verbundenheit der beiden kommt schließlich noch in einem weiteren Dokument zum Ausdruck, das ebenfalls aus dem Rahmen der Korrespondenzstücke herausfällt. Theodor Heuss berichtet in seiner Naumann-Biographie eher ein passant von einer Sammlung, die von Schulze-Gaevernitz aus Anlass von Naumanns 50. Geburtstag für diesen initiierte.⁵¹ Unter den neu entdeckten Autographen ist nun nicht nur das, vermutlich von Schulze-Gaevernitz formulierte Schreiben enthalten, mit dem die »Ehrengabe« angekündigt wurde, sondern auch die Liste der 74 Spender.⁵² Naumann wurde dabei als »ein Vorkämpfer der besten vaterländischen Ideale: der Freiheit nach innen, der Macht nach außen«, als »der volkstümliche Führer des deutschen Liberalismus« und »ein Pfadfinder in das Neuland eines der Welt künstlerisch und technisch voranschreitenden Deutschlands« geehrt und ihm die beträchtliche Summe von 40.000 Mark für persönliche, ausdrücklich aber nicht für politische oder verlegerische Belange zur Verfügung gestellt. Zu dem »engeren Kreis von Verehrern dankbaren undverständnisvollen Herzens«, die sich mit Summen zwischen 300 und 3000 Mark an der Sammlung beteiligten gehörten Unternehmer und Bankiers wie Robert Bosch, Louis Bahner und Max Warburg, Künstler wie Max Liebermann, Verleger wie Samuel Fischer und Paul Siebeck, Professoren wie Rudolf Sohm, Otto Baum-garten und natürlich von Schulze-Gaevernitz selbst sowie einige betuchte

49 ADL N 109-48, von Schulze-Gaevernitz an Naumann, 25.2.1919 (Kopie), vgl. Heuss: Naumann (wie Anm. 5), S. 465.

50 ADL N 109-49, Naumann an Gerhart von Schulze-Gaevernitz, 24.7.1919.

51 Heuss: Naumann (wie Anm. 5), S. 294.

52 ADL N 109-27, Freunde in Nord und Süd an Naumann, 25.3.1910, daraus die folgenden Zitate.

liberale Politiker wie Karl Schrader oder Friedrich Payer. Hier zeigte sich die Ausstrahlung des Naumann-Kreises in die vermögenden Schichten des wilhelminischen Bürgertums.

Dass Naumann seinen Geburtstag offenbar im Freiburger Haus der Familie von Schulze-Gaevernitz verbrachte und dort die Ehrung empfing,⁵³ hebt wieder einmal seine große Verbundenheit mit ihr hervor. Die gesamte Briefsammlung durchzieht die Abstattung von Dank für politische, aber auch materielle Unterstützung. Man kann wohl den Einfluss dieser großherzigen Professorenfamilie, in politischer und materieller Hinsicht vor allem durch den Ehemann, in emotionaler vermutlich wie in anderen Fällen⁵⁴ auch durch Johanna von Schulze-Gaevernitz, auf die Entwicklung Naumanns gar nicht groß genug einschätzen. Noch in seinem letzten Brief warb dieser leidenschaftlich für eine Übersiedlung seiner Freunde von Freiburg nach Berlin. Insgesamt bringen die wieder aufgetauchten Naumann-Autographen aus der Sammlung von Schulze-Gaevernitz keine revolutionären Neuigkeiten, aber sie werfen doch einiges neues Licht sowohl auf das persönliche als auch das politische Umfeld von Friedrich Naumann. Sein Weg zum Liberalismus wird nun noch klarer. Bei diesem Weg war die Familie von Schulze-Gaevernitz eine wichtige Triebkraft.

53 Dies beweist Naumanns Danksagung mit Brief unter dem Von-Schulze-Gaevernitz-Briefkopf, datiert Freiburg, 25.3.1910, ADL N 109-28, drei Tage später schreibt er aus Avignon, ADL N 109-29.

54 Radkau: Weber (wie Anm. 14), S. 519.